

## **IN\_VERSION Fotografie | Fotografik**

Klaus Dierßen, Galerie im Stammelbachspeicher in Hildesheim am  
22.09.2019

Ingolf Heinemann, Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh), GF KV Wunstorf

IN\_VERSION hat Klaus Dierßen seine aktuelle Ausstellung betitelt und es wäre nicht Klaus Dierßen, wenn er damit nicht schon Hinweise streute und Fährten legte.

Wer ihn kennt, weiß um seine Lust an Sprachspielen und Wortschöpfungen für seine Ausstellungs- und Bildtitel, weiß um seine Lust an der Jonglage mit ihrer Mehrdeutigkeit. Wir erinnern uns an Titel vorangegangener Ausstellungen wie Shade mit der flirrenden Mehrdeutigkeit von Schatten, Schattierung, Nuance, Jalousie oder Lichtungen und Licht Raum Magie, schlicht und dennoch changierend. Und nun aktuell IN\_VERSION. Ein Titel, der sich wie ein Dateiname liest und mit seiner auffälligen Typografie auf verschiedene Lesarten sowie die Präsenz des Digitalen in den neuen Arbeiten Klaus Dierßens verweist. Für seine Bildtitel bildet er gerne Akronyme. Wortkürzel als anregende Initialworte, die wie lautmalende Dadagedichte rätselhaft, vieldeutig und polyphon klingen, aber doch nur Kürzel von Ortsbezeichnungen sind. Kurt Schwitters hätte seine helle Freude daran:

BADE, BABO, COKO, TEGRO.

Bei den neuen Arbeiten hingegen lesen sich die Titel swing I fly I change I cross konkreter, fassbarer. Sie wollen Assoziationen anstoßen und appellieren an unsere Wahrnehmung. So beinhaltet das Bild mit dem Titel LOOK die Aufforderung: Schau hin und möglichst noch dahinter. Gleichzeitig guckt das Bild zurück, es erwidert unseren Blick und initiiert so ein Wechselspiel, einen Dialog. Es sind durch Spiegelung und Umkehrung künstlich und künstlerisch erzeugte, abstrahierte und stark reduzierte Formen, in denen wir ein Augenpaar zu erkennen glauben, Formen also, die als Zeichen für Augen stehen, für einen Augenblick. Look with eyes wide open!

Der Begriff Inversion lässt eher an Wissenschaft denken als an Kunst. Im Zusammenhang mit Kunst wirkt er befremdlich und ist ungewöhnlich. Wenn Klaus Dierßen ihn dennoch als Kunstbegriff verwendet, ist es ein Kunstgriff.

Für Wissenschaftler ist Inversion ein gängiger Begriff, der Umkehrung meint, das Umkehrverfahren eines Negativs zum Positiv ist allseits bekannt.

Anders als in der analogen Fotografie, in der das Negativ in der Dunkelkammer durch Belichtung, also auf physikalischem Weg und mit Hilfe chemischer Prozesse ins Positiv umgewandelt wird, wird in Dierßens digitalen Fotografie das Positiv ins Negativ umgerechnet. Da man hier nun aber nichts in der Hand hat, was man betrachten oder durchschauen kann, vollzieht sich die digitale Umkehrung in den Tiefen elektronischer Programmatik. Die Ergebnisse dieser Transformation haben das Potential zu überraschen. Aufregend dabei ist die Beobachtung, dass das Negativ oft Details sichtbar macht, die im Positiv zwar angelegt und vorhanden sind, aber nicht wahrgenommen werden. Das Negativ bringt also Dinge ans Licht und gebiert eine Farbigkeit oder auch Oberflächen und Texturen, die das Positiv zurückhielt und verbarg. Die Inversion verstärkt

die Abstraktion und den Zeichencharakter des Bildes.

Inversion ist Bewegung. Eine Bewegung vom Negativ zum Positiv oder umgekehrt. Klaus Dierßen praktiziert dieses Wechselspiel virtuos und beschränkt sich nicht auf die Produktion "umgekehrter" Bilder. Ihn reizen die Variationsmöglichkeiten eines Motivs und er schafft Bilder in Versionen oder Bildreihen in Version als Capriccios, die *die Kunsttheorie als absichtlichen, lustvollen Regelverstoß, die phantasievolle, spielerische Überschreitung der akademischen Normen, ohne die Norm außer Kraft zu setzen*, bezeichnet.

Die Liebe zur Architektur, zum Bauwerk wie zum gebauten Bild, findet sich nicht nur in seinen Architekturmontagen wieder, die auch als Hommage ans Bauhaus gelesen werden können. Mal tauchen in den Arbeiten architektonische Elemente auf: Fenster, Treppen, Geländer, Fassaden oder nur Andeutungen dieser Elemente. Ein andermal sind fantastische Gebäude aus verschiedenen Bausteinen labyrinthisch montiert, an Radierungen zu den "carceri d'invenzione" des berühmten Battista Piranesi erinnernd.

Mit einigen der frühen Arbeiten liefert Klaus Dierßen eine weitere Deutung des Inversionsbegriffes, die RETROSPEKTIVE. Er spannt damit einen weiten Bogen von den Anfängen zur Gegenwart, wobei retrospektiv keineswegs rückwärtsgewandt meint, sondern ganz im Gegenteil im Rückblick demonstriert wird, wie richtungsweisend seine frühen Arbeiten sind. Der Rückblick ist ein Blick zurück nach vorn.

Die zweiteilige Radierung "Untersuchungsstelle - ... oder der Traum der Vernunft" aus dem Jahre 1984 erfüllt ganz hervorragend die Rolle eines Entrees in die Ausstellung, enthält sie doch vieles, was auf die weitere Ausformung und Entwicklung der Arbeiten von Klaus Dießen verweist und sich wie ein roter Faden von den Anfängen bis in die Gegenwart zieht. Die beiden Radierungen bestehen aus einem Positiv, das aus verschiedenen Bildelementen collagiert ist und einer Umkehrung ins Negativ mit Hilfe unterschiedlich bearbeiteter und eingefärbter Druckplatten. Inversion vom Feinsten auf kleinstem Raum.

Als zentrales architektonisches Element und als Referenz der zugrundeliegenden Fotografie ist das Portal eines alten Schlachthauses mit der Inschrift "Untersuchungsstelle" verwendet worden. Über der Treppe des Tores schwebt eine kreisende Scheibe, die als technologisches Auge, auch als Optik einer Kamera interpretiert werden kann. Auf dem Portal hockt eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln, startbereit und nachtsichtig, neben der Treppe verharrt scharfsichtig und hellwach ein Luchs. Damit wird Bezug genommen auf Goyas zentrales Bild der Capriccios von 1799.

Anders aber als bei Goya begegnen wir in Dierßens "Untersuchungsstelle" keinem schlafenden Künstler, dessen Schlaf Ungeheuer gebiert, sondern einem hellwachen, der sich gelassen an eine Säule des Portals lehnt, wobei sich durchaus die Interpretation anbietet, dass er nicht nach Halt suchen muss. Vor allem appelliert es an den Betrachter, die Augen offen zu halten und der Welt sehenden Auges zu begegnen.

Einige Arbeiten Klaus Dierßens sind von so feiner Zeichnung und dezenter Farbgebung, von so transparenter Zartheit und Leichtigkeit, voller Poesie aufs Papier gehaucht und zur Lyrik verdichtet, dass sie nur schwer als Fotografie identifizierbar sind. Das Verfremdende und Befremdende, das Irritierende, dieses Austaxieren von Grenzbereichen zwischen Fotografie und Grafik ist signifikant für seine Arbeiten.

Im starken Gegensatz dazu stehen sachliche und nüchterne, stark kontrastierte Bilder, die wie Architekturzeichnungen kompromisslos exakt entworfen sind und sich in ihrer Symmetrie streng an die Gesetzmäßigkeiten der Geometrie halten. Exemplarisch dafür steht das Bild BADE, das Kürzel für Bauhaus Dessau.

Es zeigt ein Fenster als Teil einer Hausfassade. Das Fenster wirkt wie in ein gerastertes Gitternetz und wünscht scheinbar keine Einblicke. Eine gespiegelte Baumkrone in der Fensterscheibe steht vor dem zugezogenen Vorhang. Das Dahinter wird zum Vorn, ein Spiel mit verschiedenen Ebenen. Der Blick wird zurückgeworfen, er kann nicht ins Innere vordringen und auch das Licht wird ausgesperrt und darf lediglich am Vorhang seine Licht- und Schattenspiele treiben. Die allerdings scheinen von dem Versuch geprägt, die starren, streng geometrisch angelegten Linien des Gitternetzes umzuwandeln und aufzuweichen in wellenleiche Schwingungen, in fließende, auf dem geschwungenen Vorhang tanzende Linien, die eine Leichtigkeit abbilden und suggerieren, die reine Illusion ist und nur solange Bestand hat, wie das Licht Schatten wirft.

Es ginge auch sachlicher und nüchterner im Bauhausstil. Anstatt das Gitter als Formelement zu dramatisieren, könnte das Fenster schlicht für urbane Strukturen stehen oder exemplarisch für die Architektur des Bauhauses, in diesem Fall des Dessauer Bauhausgebäudes, das mit der in ihrer Gründerzeit aufsehenerregenden Glasvorhangfassade, dem Curtain Wall, den Eindruck von Transparenz, Leichtigkeit und Flächigkeit erzeugt. Durch die offene, feingliedrige Glasfassade entsteht eine neue Beziehung zwischen außen und innen und vermittelt den Eindruck von Freiheit und Übersichtlichkeit. Ein anderes Beispiel für das Aufspüren architektonischer Elemente im Zusammenspiel von Licht und Schatten sind die Versionen zu TODT. Das monumentale Tableau kommt einem Irr- und Verwirrgarten gleich. Wir sehen uns konfrontiert mit einem Vexierspiel aus Licht und Schatten, aus Spiegelungen, Reflexionen und optischer Täuschung. Mit irritierenden Raumsituationen, mit einem Crossover aus geometrischen Formen und sich kreuzenden, scheinbar übereinandergeschichteten Linien, die ein Ausloten von innen und außen ad absurdum führen. In Gitternetzen und Rastern wird der Blick in Haft genommen. Kein Durchblick in Sicht. Die Suche nach Auswegen, einer Treppe oder einem Gang in die Freiheit, einer offenen Tür oder einem Fenster, durch das man ins Freie springen kann, führt wie in Piranesis "Carceri" ins Nichts und endet im Nirgendwo. Ausgang unbekannt. Es gibt kein Entrinnen. Der Betrachter verfängt sich im Labyrinth der Aussichtslosigkeit und Ausweglosigkeit.

Mit der Information im Hinterkopf, dass alle Aufnahmen im Berliner Dokumentationszentrum "Topographie des Terrors" entstanden sind, wo sich von 1933-45 die zentralen

Institutionen des nationalsozialistischen Verfolgungs- und Terrorapparates, der Gestapo und der SS, befanden, ließen sich die Bilder in der düsteren Atmosphäre der "Carceri" deuten. Klaus Dierßen bildet aber nicht den Terror ab, sondern als Kontrast zum Ursprungsort lichtdurchflutete, gleißende Räume, womit er das Thema inhaltlich und visuell invertiert. Er setzt das Prinzip Hoffnung gegen die Schatten der Vergangenheit und schafft so im Sinne des Kantschen Aufklärungsbegriffes Auswege aus dem Schattenreich, Wege zur Freiheit zum Licht.

Damit bekommt dieses wandfüllende Tableau aus 10 miteinander kommunizierenden und zu einem Superzeichen akkumulierenden Bildern eine politische, historische und gesellschaftlich relevante Dimension.

Klaus Dierßen findet Formen und Formeln, Wirklichkeit abzubilden und zu kommunizieren. Er findet eine eigene Formsprache, in der sich die jahrzehntelange, konsequente und beharrliche Auseinandersetzung mit Phänomenen der uns umgebenden Welt abbildet. Seine Arbeiten sind visualisierte Reflexionen, die immer um die Frage kreisen, wie unsere Wahrnehmung funktioniert.

Spielerisch und experimentell, ästhetisch ausgeklügelt, durchdacht und mit subversiver Doppelbödigkeit zieht Klaus Dierßen dabei besondere Register der Gestaltung und Komposition, um immer neue Bildwirklichkeiten zu schaffen, die vom fotografischen Abbild ausgehen, Metamorphosen durchwandern und sich weiter entwickeln, bis Ergebnisse vorliegen, die auf die sinnbildhafte Ebene, die der erhellenden Einblicke und einer neuen Sicht abzielen.

Er beschreibt den Prozess so: *"An die Stelle unmittelbaren Erkennens und Benennens tritt eine Suchbewegung. Indem alles im Ungefähren bleibt, ist es ein Spiel mit dem Sehen, ein Spiel von Trug und Wahrhaftigkeit durch ästhetische Verschlüsselung, denn nichts ist eindeutig, nichts Definitives lässt sich sagen."*

Mit Brecht: Vorhang zu - Fragen offen - gut so...eben: IN\_VERSION